

Michael Roher

Oma, Huhn und Kümmelfritz

Mit Illustrationen des Autors

Jungbrunnen

VORWORT

In der Schreibergasse 15, gleich im ersten Stock in der Wohnung mit den Fenstern zum Hof, wohnt die Woniafka Oma, eine gutmütige siebzigjährige Frau mit einer Vorliebe für Kochen und Backen, Tauchen und Joggen, Kreuzworträtsel-Lösen und Jolly-Spielen. Jolly – das ist ein Kartenspiel, das sie vom Herrn Lammbauer gelernt hat, und der meint, am besten spielt man es an einem gemütlichen Sonntag-nachmittag nach der Kaffeejause. Und da hat er wohl recht.



Der Herr Lammbauer ist übrigens ein Jugendfreund von der Woniafka Oma und lebt die Straße hinunter und dann zweimal links aus der Stadt hinaus, hinter dem Gänsehügel, in einem großen Bauernhof mit vielen Tieren. Ab und zu schaut er auf Besuch vorbei. Meistens bringt er auch etwas mit – Bio-Apfel-Kompott, einen Sack Kartoffeln oder Schafwolle. Aus der strickt die Oma dann Hauben, Socken oder einen neuen Schlafstrumpf für den Kümmelfritz.

Der Kümmelfritz ist der Enkel von der Woniafka Oma. Er hat einen Wuschelkopf, ein großes Herz und, seit er lesen kann, ein sehr ungewöhnliches Hobby. Sein Lieblingsbuch ist nämlich der große, dicke Weltatlas, weil man darin so



Sieh auf Seite
102 nach, wenn
dir ein Wort nicht
vertraut ist.

viele wundersame Wörter finden kann wie „Timbuktu“ oder „Titicacasee“. Die lustigsten davon lernt der Kümmelfritz auswendig und ruft sie jubelnd aus, wenn er von etwas sehr begeistert ist – wie zum Beispiel von den tollen Einfällen des Huhns.

Oma Wonialka

Kümmelfritz

Huhn



Das Huhn ist der beste Freund vom Fritz. Es hat einen gelben Schnabel, ein schneeweißes Federkleid und einen ungemein edlen Charakter. Es ist bescheiden, zurückhaltend, fast schüchtern, gütig und überhaupt nicht eingebildet. Ein richtiges Engelhuhn also. Aber mehr sei hier noch nicht verraten – am besten, ihr lest selbst!

Herr Lammbauer

Maya



Das Zauberhuhn

„Aus dem Weg, Kümmelfritz!“, ereiferte sich das Huhn und stolzierte durch das Kinderzimmer.

Es hatte den großen dunkelblauen Bademantel der Woniafka Oma an und eine Schwimmflosse unterm Flügel. „Hier kommt das unvergleichliche Zauberhuhn! Weltbekannt, berühmt und bewundert! Und wer mir in die Quere kommt, wird sofort verzaubert.“

Der Kümmelfritz musterte das Huhn von oben bis unten.

„Oh“, hauchte er dann und verneigte sich ehrfurchtsvoll.

Das Huhn flatterte auf den Kleiderschrank und nahm würdevoll oben Platz.

„Ich bin nämlich das beste Zauberhuhn des Landes und des ganzen Universums sowieso“, sagte es. „Ich zaubere dir alles, was du willst, kleiner Kümmelfritz. Zum Beispiel ...“ Es legte eine Pause ein und grinste schelmisch. „Zum Beispiel zaubere ich jetzt gleich einen wundersamen Geruch in die Luft. Da wirst du staunen.“

Das Huhn kicherte, erhob sich majestätisch und schlug den Bademantel zurück.

„Und weißt du auch, wie ich das mache?“

Der Kümmelfritz schüttelte den Kopf.

„Hier“, sagte das Huhn, „mit meiner einzigartigen Zauberflosse und einem tollen Zauberspruch. Achtung, aufgepasst!“

Es begann mit der Schwimmflosse hin und her zu wedeln.

„Zauber, zauber, Geruch soll kommen, zauber, zauber!“

Dann ging es in die Knie, pupste leise und wedelte noch einmal mit der Zauberflosse. Als der Kümmelfritz die Nase rümpfte und „Igitt, ekelig!“, rief, legte sich ein zufriedenes Lächeln auf das Zauberhuhngesicht.



„Na, was sagst du jetzt?“

Der Kümmelfritz blickte skeptisch. Er war nicht restlos überzeugt von der Zauberkraft des Huhns.

„Kannst du vielleicht auch richtig große Zauberkunststücke, also, zum Beispiel, etwas unsichtbar machen?“

Das Huhn schien beleidigt. „Natürlich“, antwortete es patzig. „Zum Beispiel ... habe ich gerade vorhin deinen Schokoriegel unsichtbar gemacht.“

„Ehrlich?“, fragte der Kümmelfritz staunend.

„Wenn ich es sage! Oder siehst du ihn irgendwo?“

Das Huhn kicherte und leckte sich verstohlen den Schnabel.

Der Kümmelfritz schüttelte den Kopf. Er war sicher, dass er den Riegel auf das untere Regalbrett neben seinen Schlafstrumpf gelegt hatte, und da war eindeutig nichts zu sehen. Beeindruckt musterte der Fritz das Huhn.

„Und kannst du ihn jetzt auch wieder sichtbar machen, damit ich ihn naschen kann?“, fragte er bittend.

„Alles zu seiner Zeit“, erklärte das Huhn. „Jeder Zauber muss gut überlegt sein und braucht den richtigen Augenblick. Aber das verstehst du natürlich nicht. Das ist große Zauberhühnerweisheit und nichts für dumme Fritze wie dich.“

Der Kümmelfritz war gekränkt. „So dumm bin ich gar nicht“, protestierte er. „Und außerdem kann ich auch einen Zaubertrick – einen mit Spielkarten.“

„Kinderkram“, bemerkte das Huhn gelangweilt. „Aber, mein lieber Kümmelfritz, du hast Glück. Weil du nämlich mein Freund bist. Deshalb bin ich gnädig und ernenne dich zu meinem Zauberschüler, wenn du möchtest. Aber

wie könnte man so etwas nicht möchten? Schließlich wird einem Kümmelfritz nicht jeden Tag solch eine Ehre zuteil. Ach ja, ich bin einfach zu gutmütig für diese Welt, aber was soll's. Also Fritz, hast du Lust?“

Der Kümmelfritz strahlte, seine Augen glänzten. „Oklahoma!“, jauchzte er und nickte. Dann fiel ihm plötzlich etwas ein: „Aber ich weiß gar nicht, was ich als Zauberschüler tun muss.“

„Ach, ganz einfach“, erklärte das Huhn, „du musst immer das tun, was ich sage und mich bewundern. Außerdem musst du mich von jetzt an Meister nennen und so Dinge sagen wie: Ja, Meister! Sehr wohl, Meister! Grandios, Meister! Oder: Ach Meister, was wäre ich nur ohne Euch!“

Der Kümmelfritz nickte wieder. „Habe verstanden, Meister!“, probierte er.

Das Huhn war sehr zufrieden und hüpfte übermütig vom Schrank.

„Natürlich brauchst du auch eine passende Verkleidung!“, rief es und begann in der Wäschekiste zu kramen. Es fischte allerhand Hemden und Hosen und stinkende Socken heraus und warf sie achtlos auf den Boden. Schließlich schien es gefunden zu haben, wonach es suchte.

„Hier! Setz das auf!“, rief es und warf dem Fritz ein Stück Stoff zu – dunkelblau mit gelben Sternen.

„Aber das ist meine Unterhose!“, protestierte der Kümmelfritz. Doch da hob das Huhn bedeutungsvoll die Augenbrauen, und er verbesserte sich kichernd: „Ich meinte natürlich, sehr wohl, Meister, ganz wie Ihr wünscht“, und setzte gehorsam seinen neuen Zauberschülerhut auf den Kopf.

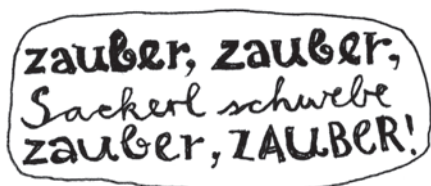
„Perfekt.“ Das Huhn nickte anerkennend. „Jetzt brauchen wir noch eine Zauberflosse für dich.“

In Oma Woniafkas Schwimmtasche steckte die zweite gelbe Taucherflosse. Die bekam der Kümmelfritz, und schon konnte es losgehen.

„Womit fangen wir an?“, fragte der Fritz voll Feuereifer.

„Bedacht, bedacht, mein guter Schüler.“ Das Huhn hob mahnend den Zeigefinger oder, besser gesagt, die Zeigefeder. „Nichts überstürzen. Ein Meister der Magie muss jeden seiner Zauber gut überlegen.“

Mit einem prüfenden Blick zum Fenster hinaus, wo gerade



zauber, zauber,
Sackerl schwebe
zauber, ZAUBER!

ein Windstoß die Blätter aufwirbelte, stellte es fest: „Du hast schon wieder Glück, kleiner Kümmelfritz, denn heute scheint mir der ideale Tag

für einen Schwebezauber zu sein. Das ist allerhöchste Zaubermeisterkunst, also konzentriere dich! Siehst du das leere Plastiksackerl draußen auf dem Gehsteig?“

Der Fritz nickte. „Ja, Meister!“

„Gut. Jetzt nimm deine Flosse und sprich mir nach!“, befahl das Huhn. Dann schloss es die Augen und raunte mit beschwörender Stimme: „Zauber, zauber, Sackerl schwebe, zauber, zauber.“

Der Kümmelfritz wiederholte die Worte. Er versuchte, sie auch so geheimnisvoll klingen zu lassen wie das Huhn, und dann wedelten sie mit ihren Flossen. Es geschah eine Weile nichts. Gespannt starrten sie nach draußen. Aber dann,

plötzlich, wie von Geisterhand, erhob sich das Sackerl in die Lüfte, tanzte, wirbelte herum, hoch und immer höher, bis es sich in den wehenden Ästen einer Linde verfang.

„Na?“, fragte das Huhn.

„Botswana!“, staunte der Kümmelfritz und blickte ungläubig nach oben in die Baumkrone.

„Ja, nicht wahr, was für ein Zauber!“, schwärmte auch



das Huhn. Der Fritz jubelte. Sein erster richtiger Zauber war einwandfrei gelungen.

„Und weißt du was, mein Lieber“, freute sich das Huhn, „es kommt noch besser! Ich, in meiner unübertreffbaren Klugheit, habe mir für unseren nächsten Zauber schon etwas ganz Großartiges ausgedacht. Kümmelfritz, halt dich fest – es folgt der Verwandlungsauber!“

„Buxtehude!“, rief der Kümmelfritz begeistert. „Du verwandelst dich in Spongebob und ich mich in Spiderman! Oder Batman, oder ...“

Aber das Huhn schüttelte den Kopf. „Mein Schüler, du musst noch viel lernen. Verwandlungsauber sind heikel, mit ihnen ist nicht zu spaßen. Selbst einem geübten Magier ist dabei schon so mancher Fehler passiert. Deshalb hör zu: Ein guter Zauberer probiert immer, immer, immer – das merke dir –, immer zuerst an anderen, ob ein Spruch auch funktioniert. Hast du verstanden? Stell dir vor, es würde nicht klappen, und du wärst plötzlich die kleine Raupe Nimmersatt und ich Homer Simpson. Eine Katastrophe. Und kein Zauberer mehr da, der uns zurückverwandeln könnte. Also, das leuchtet doch ein. Oder?“

Der Kümmelfritz nickte enttäuscht. „Aber an wem wollen wir es denn dann versuchen? Vielleicht an der Woniafka Oma? Wir könnten sie in Donald Duck verwandeln.“

„Hm“, das Huhn überlegte, „ich weiß nicht, ich weiß nicht. Die Oma sitzt drüben im Wohnzimmer, und wenn sie sich statt in Donald Duck zum Beispiel in einen Drachen verwandelt, dann ist sie in drei Schritten bei uns im Kinderzimmer und hat uns schon gefressen, ehe wir

„Ringlotte“ sagen können. Nein. Ich denke, wir müssen jemanden nehmen, der weit weg ist, jemanden wie den Herrn Lammbauer.“

Der Kümmelfritz überlegte, dann nickte er. „Aber wirkt der Zauber denn auch über so lange Strecken?“

Bis zum Lammbauernhof waren es mindestens vierzig Minuten zu Fuß.

„Klar, Kümmelfritz!“, beruhigte das Huhn. „Außerdem sind wir ja jetzt zu zweit, da reicht unsere Kraft doppelt so weit.“

„Und in was wollen wir ihn verwandeln?“, bohrte der Fritz aufgeregt.

„In eine Frittate!“, entschied das Huhn.

„Genial!“, freute sich der Kümmelfritz. Der Lammbauer als Frittate, das hörte sich lustig an.

Wieder erhoben sie ihre Zauberflossen, und wieder sprach der Fritz dem Huhn ganz genau nach: „Zauber, zauber, Lammbauer in Frittate verwandel, zauber, zauber!“

Dann war es still.

„Meinst du, es hat funktioniert?“, fragte der Kümmelfritz nach einer Weile.

„Hundertpro!“, versprach das Huhn. „Der Lammbauer liegt jetzt als hilflose, kleine Frittate auf dem Fußboden und versteht die Welt nicht mehr.“ Es kicherte. Auch der Kümmelfritz wollte kichern, aber so, wie das Huhn die Sache schilderte, klang das gar nicht mehr so lustig. Nein, vielmehr furchtbar grausam.

„Der arme Herr Lammbauer!“, stammelte der Fritz, und die Tränen stiegen ihm in die Augen, so leid tat es ihm um

den lieben Mann. „Meister, lass ihn uns wieder zurückverwandeln! Bitte!“

Das Huhn dachte nach und nickte schließlich. „Meinetwegen, du sollst deinen Willen haben. Immerhin, so ganz ohne Apfelkompott vom Lammbauer möchte ich auch nicht leben. Also, sei's drum!“

Nachdem sie abermals die Flossen geschwungen und einen entsprechenden Spruch gemurmelt hatten, atmete der Kümmelfritz erleichtert auf.

„So“, sagte das Huhn, „jetzt ist er wieder ganz der Alte.“

Aber zur Sicherheit griff der Kümmelfritz doch schnell mal zum Telefon und rief den Lammbauer an, um zu fragen, ob auch wirklich alles okay sei. Aber, ja, dem Lammbauer schien es tatsächlich gut zu gehen.

„Und du bist auch keine andere Suppeneinlage?“, fragte der Fritz. „Keine Backerbse, kein Grießnocker!“

„Blödsinn!“, sagte die Stimme aus dem Telefon. Der Lammbauer verstand überhaupt nicht, was der Fritz da redete.

„Ja, ja“, sagte das Huhn und blickte weise vor sich hin. „Die Zauberei ist nicht ungefährlich. Sei froh, dass du mich hast. Mich, den größten Meister dieses Faches. Da kannst du beruhigt sein, denn Fehler passieren mir so gut wie nie.“ Es machte eine Pause und streckte sich. „Trotzdem, mein Freund, Magie ist anstrengend, und macht ungeheuer hungrig. Was meinst du, Kümmelfritz, sollen wir uns zwischendurch ein paar Wurstbrote zaubern?“

„Au ja!“, rief dieser zustimmend und schon zauberten sie los.

In dem Moment ging die Tür auf und die Oma kam ins Kinderzimmer.

„Hat hier irgendwer meine Schwimmflossen ...“ – sie unterbrach sich, als sie die beiden in ihren Kostümen vor sich sah und musste lachen. „Darf ich bitten, meine Lieben?“ Sie streckte die Hand nach den Zauberflossen aus. Montag war immer Omas Tauchkurstag. Da war nichts zu machen. Das Zauberhuhn und der Zauberschüler Kümmelfritz mussten ihre Zauberflossen hergeben und ihr magisches Treiben für heute beenden.

„Schade!“, sagte der Kümmelfritz enttäuscht. „Jetzt kannst du mich gar nicht mehr in Spiderman verwandeln.“

„Ach“, sagte das Huhn, „nimm es nicht so schwer, kleiner Fritz! Lass uns lieber nachsehen, ob der Wurstbrotzauber funktioniert hat!“

„Reykjavik!“, rief der Kümmelfritz. Die Wurstbrote hatte er beinahe schon vergessen.

„Reykjavik!“, rief auch das Huhn, und sie liefen in die Küche.

„Meister!“, sagte der Kümmelfritz, „Ihr seid grandios!“ Denn da lagen auf einem großen Teller, glaub es oder nicht, sechs frische Brotscheiben mit Extrawurst und Gurke, genau so, wie die beiden sie am liebsten hatten und wie sie sonst nur die Oma Woniafka herrichten konnte.

„Allerdings“, nickte das Huhn, „ich bin in der Tat das weltbeste Zaubermeisterhuhn, das man sich nur denken kann. Welch Segen, dass es mich gibt! Lass es dir schmecken, kleiner Fritz!“

„Lass es dir auch schmecken, mein herrlicher Meister!“